

Die Sonde

15. Oktober

Unsterbliche Schönheit

München, im Oktober.

Off hat man mit den anderen Gespen: man müßte mal wieder für ein paar Wochen, nur für ein paar Wochen... und dann mal wieder einen Zivildienst anheben... und ein Fortwängler-Konzert hören und die Kunstausstellung besuchen und mit Annemarie im Kaffee sitzen und — aber das gibt es ja gar nicht mehr... Doch gibt es noch das Geschenk eines plötzlichen Heimaufenthalts. Und eines Abends sitzt man in der Oper, im „Nationaltheater“, auf dem Sozialplan steht Mozarts „Entführung aus dem Serail“.

Bunt ist das Bild des Publikums. Viel Feldgrau ist dazwischen. Der Zauber vor Beginn der Vorstellung, die Lichter, Farben, das Stimmen des Orchesters... Die Verwundeten in der Ehrenloge werden nicht gesehen. Diese Sitte noch nicht und freudig sich darüber. Man ist überhaupt in festlicher Stimmung.

Man läßt sich einfinden und einwiegen in die klingende Märchenwelt des Spiels, läßt sich hinübertragen von Menschen und Tieren in ein Land, in dem es nur Schönheit gibt und Heiterkeit, Liebe und Edelmut. Vor allem Schönheit. Als brausender Applaus der erlesenen Künstlerschar dankt, denkt man ganz plötzlich Nationaltheater. Aber man denkt diesen Gedanken nicht zu Ende, wievohl man von ungedachter Empfindungen voll ist, die um diesen Begriff kreisen.

Genau achtundzwanzig Stunden später steht der Gast auf dem Dach des Hauses. Ein dem Quartier gefunden hat, zusammen mit anderen Hausbewohnern, und versucht mit einigen Hausprinzen das Übergeben der Brände zu verhindern, die ringsumher toben. Ein Großangriff auf München vorüber. Die Generäle Frauen schleppen Wasser herbei. Der Wind treibt Rauchschwaden und Funkenregen ins Gesicht. Die Augen brennen und der Gaumen ist wie ausgebrannt. Das Panorama vom Dach des Hauses ist gespenstlich.

„Da drüben — das Nationaltheater.“ Es ist tatsächlich das Opernhaus. Aus dem hohen Bühnenhaus schließt jetzt eine Riesenloche, von Millionen Menschen umrandet, die sich in dem bestimmten Himmel verlieren.

Einen Augenblick starrt man in das Fanal barbarischer Niedertreue, und denkt für den Bruchteil einer Sekunde an Mozart, dessen heiterer Schönheit man diesen noch in diesem Haus begegnete. Und während man, mechanisch schon, wieder an die Arbeit geht, um den Bemühungen der wackeren Hausgemeinschaft nicht nachzusetzen. Doch die Pläne werden kaum aus dem Volk wohl alles zerstört werden kann, Haus und Hof und die Stätten seiner Verehrung und seiner Kultur, daß aber, erhaben über Gemehheit und Not und Tod, der Geist unserer großen Meister unsterblich ist, ewig und unsterblich, wie der funkelnde Sternhimmel, der sich über dem Qualm der Brände wölbt. Und weiß, daß wir sehr reich sind.

H. K.

Nachkriegspläne Washingtons

Gelegentliche Rückschläge auf Seiten der Dreieraktmächte, wie sie sich im Rahmen dieser weitläufigen Auseinandersetzung nicht vermeiden lassen, pflegen im Lager der Plutokratie meist eine vorläufige Siegesstimmung auszulösen, die sich dann in mehr oder weniger utopischen Nachkriegsplänen niederschlägt. So scheint der „Sieg“ der Alliierten über das italien Badoglio eine neue Phase der USA-Außenpolitik einzuleiten, bei der wirtschaftspolitische Nachkriegsziele im Vordergrund stehen. Diese Tendenz kommt besonders deutlich zum Ausdruck von Edward Stettinius als Nachfolger des ausgeschiedenen Unterstaatssekretärs im Außenamt Sumner Welles und die gleichzeitige Errichtung eines neuen Amtes für Auslandswirtschaft zum Ausdruck. — Stettinius, der langjährige Vize-Vizepräsident der United Steel Corporation war, wurde bereits im Mai 1940 von Roosevelt in den seinerzeit gegründeten Rüstungsbeirat berufen. Er hat sich mit den wichtigsten Washingtoner Roosevelt-Beauftragten, die bisher gut überstanden und als Chef der Leih- und Pachtkommission bis in die jüngste Zeit einen bestimmenden Einfluss nicht nur auf die inneramerikanische Rüstungswirtschaft, sondern darüber hinaus auch auf die alliierte Zusammenarbeit nehmen können. Stettinius hat wiederholt zu verstehen gegeben, daß das Leih- und Pachtssystem der Eckpfeiler der wirtschaftlichen Nachkriegsordnung ist, wie sich das Weiße Haus vorstellt, sein müsse.

Das neue Amt für Auslandswirtschaft steht auch unter der Kontrolle von Edward Stettinius. Es wird im wesentlichen folgende vier Ämter umfassen: die Leih- und Pachtkommission, das Büro für Auslandshilfe und Wiederaufbau, das Planungsamt für die Wirtschaftskriegsführung und das Amt für Gleichschaltung der Auslandswirtschaft. Zum Leiter dieses neuen Amtes wurde Leo Crowley berufen, der kürzlich auch das Amt für den Wirtschaftskrieg übernahm. Mit Crowley tritt hier ein Mann in das Blickfeld der Öffentlichkeit, der schon in den letzten Jahren der beiden Exponenten einer neuen, recht imaginären Nachkriegswirtschaft glänzend am Geleiten haben, ihre Pläne in den Lebensräumen der Dreieraktmächte zu verwirklichen. Bei der Umstellung der USA-Wirtschaft auf den Friedensstand müssen sich beweisen, ob sie Katastrophen, wie die während der Arbeitslosigkeit usw., von der eigenen USA-Wirtschaft abzuwenden vermögen.

W. T.

Kampf - Resignation - Freiheit

Zur Unabhängigkeitserklärung der Philippinen - Das Paradies vor den Toren Japans / Von Erich Winter

Zur Unabhängigkeitserklärung der Philippinen, die, wie wir vorhin berichten, gestern erfolgt ist, geben wir aus der Feder unseres Mitarbeiters eine ausführliche historische und futuristische Darstellung.

Als der amerikanische General MacArthur, MacArthur, und erschöpft in den ersten Monaten 1942 die Kapitulation Cortesigos anbot und ein langer Zug wilder Aufwilderungen aus den Stützpunkten der tausendjährigen Inseln in die Gefangenschaft holperte, nahm jeder patriotische Philippino das Einholen des verbotenen Eisenbahnwegs mit Beifriedigung zur Kenntnis, ohne allerdings auch in seinen kühnen Entschlüssen zu helfen, das nach anderthalb Jahr später vor der feindlichen Besatzung des Parlamentsgebäudes von Manila die neue philippinische Nationalflagge zu hissen und den drei Seiten auf rot-weiß-blauer Grund hatten wurde. Mit der Ausrufung einer unabhängigen

staatlichen Neuordnung durch Japan und ihrer eigenen völkischen Selbstbegegnung.“

Ueberfall in der Manila Bay

Seit der „Battle of Manila Bay“ hat der USA-Imperialismus mit dem temperamentvollen Filipinos sein Schwelgen, von gewissen Äußerungen distanzierter Spiel getrieben, seit jenem Jahre 1898 also, das das ausverkauften Völkchens bezeichnende spanische Geschwände in der Stadt von Manila von Admiral Dewey überfallen und vernichtet wurde. Die eine letzte Wette mit dem Völkchens hatten eine Revolte des philippinischen Freiheitskämpfers Emilio Aguinaldo am Vormund genommen. Später den Sieg zu erklären, angeblich um den Filipinos die Freiheit zu bringen, in Wirklichkeit aber hielten sie einen strategischen Trittschritt im Schritt.

Jetzt machte man in den ersten Tagen der Amerikaner die Wüste des Niederrandes,

Süder aufragen, Batios mit flüchtigen Furchen den maurischen Springbrunnen überhängende Balkone, Ziergiebel an Batios und Schmiedeeisen erinnern an Sevilla oder Granada. Die Tracht der Leute über die bunte Gacotta trippelnden Philippinos ist altfashionable. Keine Verträge sind das überlassen eine vorübergehende spanische, malaischen und Menschenverehrten.

Vor den palmenüberwucherten Hängen der Altstadt machte sich rüchlichlos das Panaceum breit: Sogahuter, Erzieher, Kaffeehändler, Buntmalers und am eindrucksvollen Strand der leuchtigen Bucht flüchtige Delantals und verdeckte Forts.

Von vier Jahrzehnte hatten die Philippinos unter der spanischen Herrschaft gelebt. Manches war der erste Europäer, der auf seiner Weltumgehung die Inselgruppe im Jahre 1521 aufspürte und vier unter den Spanern der Eingeborenen überließ. Ein zweites Mal, als der Spanier vor gelagerten Island Macario hält die Erinnerung was an den frühen Seefahrer. Im Jahre 1565 folgte der erste spanische Europäer, der spanische Seemann Miguel Lopez de Legazpi, die Inseln, die er zu Ehren des spanischen Königs und väterlichen Königs Philipp II. „Philippinos“ nannte. Sie wurden von den spanischen Seefahrern in Mittelamerika aus reicher und der Weg führte seit jenen Tagen über Amerika.



Blick auf Manila, die großartig angelegte Hauptstadt der Philippinen

Philippinischen Republik folgte Japan noch der bereits erfolgten Unabhängigkeitserklärung. Die zweite große Welle in das alte, harte Kolonialsystem des Ostens und verhalf einem Volk zu nationaler Selbstständigkeit, das lange und vergeblich in den Korridoren von Washington auf sein Recht gewartet hatte.

„Washington“, so erklärte der neue Präsident José P. Laurel, „hat uns 40 Jahre lang die Unabhängigkeit verweigert. Die gegenwärtigen Erörterungen der Amerikaner, wonach auch sie an gesetzlichen Maßnahmen arbeiten, um den Philippinen die Unabhängigkeit zu geben, sind nichts weiter als ein sehr durchsichtiges politisches Manöver. Im übrigen haben sie auf die tatsächlichen Entscheidungen nicht den geringsten Einfluß. Die Philippinen, die jahrelang auf jede politische Maßnahme der Westmächte der Vereinigten Staaten einbinden mußten, werden ihre Unabhängigkeit nicht der Hilfe oder Billigung der Vereinigten Staaten verhandeln, sondern einzig und allein der

idem man den von den Spaniern des Landes vertriebenen Aguinaldo zurückholte. Als aber der hehliche Emilio Cerrit nachholte mit der philippinischen Selbstständigkeit, wurde er als Führer in den Dschungel getrieben. Dort hat er in jahrelanger Guerrillakrieg gegen die fremden Eingebirger gelebt, bis auch er sich mit hundert Dollars taufen ließ, wie so viele fertige Politiker, die zu Amt und Würden gekommen — den philippinischen Unabhängigkeitsraum für ausströmend betrachten.

Die gute, alte, spanische Zeit

Das Volk allerdings, die Weisbaren und Sängler, die Priester und Bauern, dankten mit einiger Wehmut zurück an die „gute alte, spanische Zeit“, die dem ganzen Lande, vor allem aber der Hauptstadt Manila, ihren unverwundbaren Stempel aufgedrückt hat. Der Stadterwartung des „Antropomorph“, zeigt noch heute typisch spanischen Charakter, Walle, Tore und Nationen, hinter denen die roten Dächer stahlgrün

Köpfe zur Zeit:

Am 14. September 1942 trafen sich in Wien die Vertreter der Jugend aller aufbauenden Staaten unseres Kontinents, gründeten den europäischen Jugendverband und erteilten damit Roosevelt eine schlagende Antwort auf seinen Einmischungsversuch in das Leben unserer Jugend. Die Männer, die als Vorsitzende und Ehrenpräsidenten der neuen Organisation gewählt wurden, waren erprobt und bewährte Jugendführer, die mit der Jugend jung geblieben sind. So sah man neben Reichsleiter Baldur von Schirach, dessen Name mit dem Werden der deutschen Jugendbewegung unlosbar verknüpft ist, den Führer der italienischen Staatsjugend „Opera nazionale Ballilla“ Renato Ricci wurde am 1. Juni 1936 in Carrara geboren. Als 20jähriger Kriegswillkürer kam er bei Eintritt Italiens in den ersten Weltkrieg zum Armeekrieg, 1919, als Parteigänger D'Annunzio an der Besetzung Fiumes teil. Als Mussolini in Rom einsetzte, wurde Ricci schon Faschist, und er zählte seit jenen Tagen, als der Palazzo S. Gioglio in Genua im August 1922 gestürmt wurde, wobei er das spanische Geschwader kommandierte, zu den Treuesten des Duce. Im Februar 1923 wurde er Generalstab und hoher politischer Kommissar der Faschistischen Partei. Ein Jahr später war er bereits Mitglied des Parlamentes und im August 1924 Vizegeneralsekretär der Faschistischen

Mann der Jugend

Partei. Zwisechendurch legte er das Pilotenexamen für Wasser- und Landflugzeuge ab. Im Februar 1927 übernahm er die Aufgabe, die sein Lebenswerk werden sollte: er wurde Präsident des nationalen Ballilla-Werkes. Ricci überlebte an dieser Stelle viele „Wachabstufungen“ des Duce, der als größter Förderer seiner Staatsjugend die Nachteile kannte, die ein oftmaliger Führerwechsel bei der Jugend mit sich bringt. 1939 wurde Renato Ricci zum Generalleutnant der Miliz und Unterstaatssekretär im Ministerium für nationale Erziehung ernannt. Wir sahen ihn 1937 zum ersten Male in Deutschland mit einer Abordnung von Ballilla-Offizieren. Sie kamen, um Einrichtungen der deutschen Jugend zu besichtigen. Als dann die Ballilla-Jugend in die „Jugend des Lichtes“ (GIL) übergeführt wurde, ernannte der Duce Ricci zum Staatssekretär im Korporationsministerium und im Oktober 1939 zum Minister dieses Ministeriums. Auch als der Duce durch seinen Verrat eingeschaltet worden war, sah man Ricci als einen der wenigen Treuen. Das Italien des Verräters Badoglio hatte keine Verwendung für ihn. Der Duce dankte seinem Generalleutnant, indem er ihn nach seiner Wiederkehr zum Oberbefehlshaber der Freiwilligen Miliz und Kommissar der wiederernannten „Opera nazionale Ballilla“ machte und ihm damit eine der schönsten Aufgaben über den neuen Faschistischen Republik übertrug.

Autn: Scherl

Anbündel im Pariser Frieden

Das spanische Parzell kam den Philippinos sehr entgegen. Sie hatten sich nicht zu beklagen über das spanische Regime, das die Inseln nie zu Kraft anson, und es gab im die Jahrhundertwende viele Philippinos, die die Revolution des Aguinaldo beobachteten, weil sie hofften, der Philippinos eine weit größerer Freiheitsraum erbracht hätte. Die Philippinos hatten im Pariser Frieden dem Spanier die Inselgruppe für den Preis von 20 Millionen Dollar „abgekauft“ und dadurch natürlich nicht daran, die philippinische Unabhängigkeit Japan jemals wieder aufzugeben. Zwar behielten die Philippinos die Unabhängigkeit bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, aber die spanische Unabhängigkeit zu verweigern, aber der erhabliche Erzieher wurde wieder hinausgeschoben, zuletzt auf das Jahr 1960.

Da mit dem Autonomiegesetz von 1844 die für ein Jahr philippinischer Bohrenprodukte nach dem USA, so lebendige Stimmung in Manila nicht die beste. Die bisher völlig nach dem USA ausgerichtet Wirtschaft wurde einer Ausdehnung aus dem drohenden Stein in verfallenen Handelsbeziehungen dem benachteiligten Japan, die aber sofort gestoppt wurden, als sich die Lage im Pazifik zu verschärfen begann und der USA-Imperialismus das Bestreben zeigte, Japan von allen Japans abzukümmern.

Die japanischen Kontraktarbeiter

Durch den Druck des Menschenmangel eine kolonialistische Existenzform nicht möglich war, so daß noch 60 Prozent des Landes Unwald land und ein Teil der Bodenfläche landwirtschaftlich genutzt wird, obwohl das in unmittelbarer Nähe gelegene Japan ger seiner Lebensgrundlage auf gebracht hätte, haben die Amerikaner seit der Amerikaner eifrig auf die Kritik Einbildung der Einwanderungsstelle geachtet, die jeder Japaner angeschlossen. Um die Jahrhundertwende hatte man einigen tausend Japanern, die beim Eisenbahnbau geblieben hatten, den Aufenthalt auf der Inselgruppe gestattet. Aber sehr bald wurde der Zutritt aus Furcht vor einer Unterwanderung gestoppt, und was in späteren Jahren an japanischen Plantagenarbeitern den Fuß auf die Philippinen legte, kam Kontraktarbeit herüber, die gehalten alles, was sie zum Lebensunterhalt brauchten, in Naturraut und mussten nach einigen Jahren nach Japan zurückkehren, wo ihnen der rechtliche Schutz in japanischer Sprache ausgesetzt wurde. In den letzten Jahren wandelte sich die japanische Einwanderung sogar in eine Auswanderung, die Zahl der auf den Philippinen lebenden Japaner fiel von 64 000 auf 38 000.

Lebensraum für 100 Millionen

Selbst die Amerikaner geben an, daß die Philippinen 20 Millionen Menschen ausreichend ernähren können. Die Japaner behaupten, daß die Inseln 100 Millionen Menschen Lebensraum bieten. Sie sind ein trübseliges Paradies, weit fruchtbarer und im Reichum spüriger als das fette Japan. Weit freier das Tropenlima über Reisfelder und Bananenaine, rot gelb und lila, wie die Erbschen des Sanges, Leuchten die Länder der Völkerverehrten aus den Reisfeldern, groß und geräumig sind die Palmhainen am Saum der Dorfströme, Hügel haben im Völk, mit nachdenklichen Philippinos auf den Hüden — leben auf den 7000 Inseln im Pazifik, die nun als harter Geviertel in den großstaatlichen Wirtschaftskreislauf eingegliedert werden.

Die fast zur Monatsflut entwickelte Wirtschaftskraft wird einer größeren Monopolisiertheit Platz machen, vor allem wird man sich der Erziehung der bisher noch ungenutzt liegenden Lager von Öl, Gummi, Blei, Zinn, Kupfer, Silber und Zinnfeld mischen. Die Standard Oil Company wollte zwar ähnliche Delagier wie auf Borneo erschließen, es wurden auch einige Bohrungen im Rahmen erdicht, aber zu einer intensiven Auswertung kam es nicht. Es ist nicht nur anders, nachdem die Philippinos als freie und gleichberechtigte Partner für Arbeitsfeld in den weit reichenden Grenzen der großstaatlichen Wohlstandssphäre begangen haben.



MITTELD EUTSCHE REICHS-ZENTRALBLATT

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 285

HALLE (SAALE)

FREITAG, DEN 15. OKTOBER 1943

Die Karte des Tages



Zwischen Ceylon und Burma

Wie wir schon berichteten, treffen die Engländer an der burmesisch-indischen Grenze und im Golf von Bengalen umfangreiche Offensivevorkehrungen. Jetzt konzentrierte sich starke Flottenverbände, vor allem Schleichschiffe und Flugzeugträger, im Golf von Bengalen, was auf einen baldigen Schlag gegen Burma mit dem voranschreitenden Ziel der Wiedereroberung von Singapur schließen läßt. Japan dagegen ist auf der Wacht. Durch die genaue Kenntnis dieses Planes ist es in der Lage, die gegenseitigen Vorkehrungen zu stören. In diesen Tagen griffen japanische Fliegerverbände die Insel Ceylon, das Zentrum des Offensivgedankens an und warfen Bomben auch auf die Stadt Madras. Hierbei wurden Schäden an militärischen Anlagen verursacht. Unsere Karte zeigt die Entfernung, die es zwischen Ceylon und Burma zu bewältigen gilt. Sie gibt aber auch einen Begriff von dem Aktionsradius der japanischen Luftwaffe, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß auch die japanische Flotte ihre starken Einheiten in diesem Raum konzentriert hat.

Wieder Führergebiet für Fronturlaub

Abn. Berlin, 14. Okt. Als Dank des Führers für ihren Einsatz erhalten ab 15. Oktober 1943 die Angehörigen aller Wehrmachtteile und der Waffen-SS sowie die Angehörigen der im Rahmen der Wehrmacht eingetragenen Organisationen der gesamten Fronten, aus Italien, Griechenland, Serbien, Kroatien und Norwegen sowie alle zum Kampf eingesetzten II-Schlacht-Verbindungen und das zum Kampf eingeteilte fliegende Personal der Luftwaffe, die als Verwundete, Kranke oder als Urlaubler in die Heimat kommen und den Verdienungsbescheinigung in ihren Bäckereien haben, wieder ein Führergebiet in Gestalt eines Sonder-Lebensmittels oder einer entsprechenden Sonder-Lebensmittelfabrik in Verbindung mit einem Geldbetrag von 10 RM. Das Führergebiet wird ebenso wie das letztermal nur einmal angefordert und ist nur einmal im Soldbuch oder Heftweissensvermerk. Die Sonder-Lebensmittelfabrik, die dann ausgegeben wird, wenn der Empfangsberechtigte das Paket nicht erhalten hat, wird von der Kartenanpassungsstelle des Heimat- oder Urlaubers zusammen mit den Urlaubers-Lebensmittelfabrik oder von den Lagerstätten ausgegeben und berechtigt zum Bezug der gleichen Menge Lebensmittel.

Dr. Frid in Prag feierlich eingeführt

Pr. Prag, 14. Okt. An der Mittagsstunden wurde Reichsminister Dr. Frid im spanischen Saal der Prager Burg feierlich in sein Amt als Reichsprotector eingeführt. Bei dem Staatsfest, an dem die Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen, hielten außer dem Reichsprotector Reichsminister Dr. Lammer, der deutsche Staatsminister für Böhmen und Mähren H. Brüggemann, Reichsminister für Kriegswesen Dr. Fritzsche und der Protectorator Regierung Dr. Strejcek Anreden. Bei seiner Ankunft auf dem Hauptbahnhof war der Reichsprotector von Staatsminister Dr. Frid und dem mit der Bekämpfung der Gefahr des Wehrmachtbeschlagnahmens beim Reichsprotectorat und Befehlshaber im Wehrkreis Prag beauftragten General der Panzertruppe Schaal herzlich begrüßt worden. Im Empfangssaal des Hauptbahnhofs wurden dem Reichsprotector die beiden Söhne von Partei, Staat und Wehrmacht vorgestellt und der Primarminister Prof. Dr. Hruška sich für im Namen der Stadt willkommen. Beim Eintreffen im Ehrenhof der Prager Burg wurde unter den Klängen der Nationalhymne die Flagge des Reichsprotectors auf dem Dachstuhl der Burg gehißt.

Sensationeller Sabotageversuch in Schweden

70 000 Menschen in Lebensgefahr - Pressefreiheit auf die vernünftigen Läter

hw. Stockholm, 14. Okt. Bei Sabotageversuchen in Nordschweden ist unter anderen erregenden Umständen ein Sabotageversuch aufgedeckt worden, dessen Gelingen nach Ansicht der Polizei und der Presse 70 000 Menschen das Leben gekostet hätte. Ein Bahnsommer entsetzte plöglich, als er die verschlossene Weiche zu einem Anschlag auf die Südfabrik Svarit öffnen wollte, daß Unbekannte den Versuch zur Weiche anzuheben hatten und auf dem Anschlagort, das nur 40 Meter lang ist, drei Tonnen mit Chlor handten. Die Unfälle ergaben, daß der Versuch der Weiche nach Einbruch der Dunkelheit angebrochen sein mußte. Der Verdacht auf Sabotage wurde nach den ersten Untersuchungen von der Polizei ausgesprochen.

Die Berichte der Stockholmer Presse über den Vorfall, der in der Öffentlichkeit größte Erregung hervorgerufen hat, lauten: Vorüber die Beteiligten ihre schändlichen Vorfälle sühnen, so würde der Abendmahlzeit nicht nur eingeleitet sein, sondern hätte auch durch die Zerstörung der Landminen die Bevölkerung im Umkreis von 30 Kilometern durch die ausströmenden Gase getötet werden. Als Gegenargument gegen den Verdacht der Polizei wird vor allem der Einwand erhoben, warum die Saboteure ihre Absicht nicht vollendet hätten, ferner der Hinweis, daß bei dem Unfälle die Südfabrik selbst nicht zerstört, sondern nur der gesamten Bevölkerung das fürchtbare Unheil ausgehört worden wäre.

Am allgemeinen Geist lebhaft her Sabotage-

Anarchismus

unter Versteck in Paris: Spanische Willigen brachten ein Schredensregiment

fr. Paris, 14. Okt. Die Zeitung 'Anjou' veröffentlicht in einer Meldung aus Bizka die Berichte von Willigen des Schredensregiments. Schon drei Wochen vor dem Verrat des Badooglio-Regimes waren Angehörige der internationalen Willigen aus dem spanischen Bürgerkrieg auf Afrika und werden von englischen Fliegern mit Bomben verlost. Diese Banditen wurden laufend durch weitere Transporte aus Alger verführt. Es kam zu bewaffneten Zusammenstößen und zu zahlreichen Verlorenen. Als Anführer der kommunistischen Nordbande, die die eingetragene Bevölkerung der Insel noch entlang unter ihrem Terror hielten, trat ein gewisser Schourin in Erscheinung, der für den Verrat des Bürgermeisters von Alaciao an Stelle des abgewetzten bisherigen Bürgermeisters Paoli beantragte. Unter der Drohung seiner bewaffneten Anhänger ernannte Schourin einen neuen Bürgermeister für Alaciao. Von den kommunistischen Banden des Schourin wurden in der Folgezeit zahlreiche Mordtaten auf der ganzen Insel verübt, die sich vorwiegend gegen die bedingenden Schichten richteten. So wurde u. a. ermordet: Der Bürgermeister von Sariena, ein Schwager des französischen Votführers in Madrid, Francois Pietri, und der Geschäftsführer Jean Paul Polibari.

Der Bericht spricht von den Verlorenen von Alaciao, die in Form einer planmäßigen Jagd gegen Mitglieder der französischen Regierung und der Willigen, gegen die Mitglieder der spanischen Sozialpartei und die Anhänger des Marichalls Petain weitergehen. Ihre Häuser und Läden der Kaufleute wurden ausgebrannt. Es fehlt allerdings nicht an einer tatsächlichen Gegenwehr konzentriert der örtlichen Bevölkerung. So zwang ein Mitglied der bonapartistischen Partei den Schourin zu Alaciao, eine Kandidatur für den Bürgermeister zu kandidieren. Viele andere Parteien sind im Begriff, sich zu organisieren und die begangenen Mordtaten nach dem Geleht der Vendetta zu rächen. Schon jetzt seien die kommunistischen Banditen zum Ende verurteilt, und hätten vor den Revolutionären Sozialisten und die Anhänger der Fichte erklären. Ebenso hätten in Corie die Anhänger der Doriot-Bewegung die kommunistischen Banden mit Handgranaten empfangen.

Zukünftige Wirtschaftspolitik

Von Prof. Dr. Heinrich Hunske (Berlin), Präsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft

Dieser zweite Artikel Prof. Hunskes befaßt sich abschließend mit zukünftigen wirtschaftspolitischen Fragen. Hinter der gewaltigen wirtschaftspolitischen Auseinandersetzung verbirgt heute noch ein Schleier die Welt der Zukunft. Der flüchtige Betrachter hat oft den Eindruck, so hört man, als ob hier eine Front der freien Wirtschaft mit einer Front der festgenagelten Wirtschaft ringt. Eine eingehende Betrachtung der Dinge läßt jedoch erkennen, daß in der ganzen Welt, unabhängig von der Frage: autoritäres Regime oder Demokratie, um dieselben Probleme gerungen wird, die wir vor Jahren als erste zu lösen begannen.

Wer die gegenwärtige Gesetzgebung, die inneren und äußeren Reformpläne der feindlichen Länder, die Reden prominenter Persönlichkeiten, die Programme der politischen Parteien und ihre Pläne verfolgt, kann sich dem Eindruck nicht entziehen, daß mitten im Kriege, wo der militärische und politische Sieg noch nicht entschieden ist, auf dem Gebieten der Wirtschafts- und Sozialpolitik ein Sieg der neuen, noch nicht mehr geweihten werden kann. Die zahlreichen vorliegenden Stimmen aus dem Feindlager, die sich mit der Nachkriegswirtschaft befassen, lassen übereinstimmend erkennen, daß die feindlichen Staaten das Prinzip der Wirtschaftlenkung zu übernehmen geneigt sind. So fordert die Labour-Party, daß 'allgemeiner Wohlstand vor Privilegien' steht. Das Programm der Konservativen sieht eine ziemlich weitgehende staatliche Überwachung der Industrie vor, in den USA fordert man, die Ausmerzung des Chaos, das in der Verteilung der Waren herrscht, und größere staatliche Kontrolle über das gesamte Wirtschaftsleben im Einklang mit der Tendenz, die sich im letzten Jahrhundert geltend gemacht hat. So sucht man überall nach besseren Wegen für die nationale und internationale Güterverteilung und erstrebt den Übergang, wie man es ausgedrückt hat, 'aus einer Welt geplanter Knappheit in eine Welt geplanten Wohlstandes'.

Eine noch viel stärkere Entwicklung zeigt sich auf dem Gebiet der sozialen Neuordnung. Während in Deutschland keine amtliche Stelle, kein Institut, kein Unternehmer und kein Arbeiter über die Möglichkeit oder die Verwirklichung des Rechtes auf Arbeit oder nur der Vollbeschäftigung spricht, ist die Diskussion um die Vollbeschäftigung in den feindlichen und neutralen Staaten zu der wissenschaftlichen und politischen Frage geworden. Die deutschen Menschen überlegen, wann sie wieder in Frieden und Freiheit ihrer Arbeit nachgehen und die Früchte ihres Schaffens genießen können. Aber die Sorge um Arbeit und Brot in der Nachkriegszeit quält sie nicht. Uns interessiert, ob die gewaltige Aufgabe des Aufbaues der Städte mit den Kräften des Unternehmertums verwirklicht werden kann, ob und wann der Arbeitnehmer wieder die Freiheit der Wahl des Arbeitsplatzes erhält und ob in Zukunft die Kapitalbindung durch Steuern geschieht, oder eine private Angelegenheit wird, um nur einige wichtige Fragen zu nennen - aber Fragen der Vollbeschäftigung werden bei uns nicht diskutiert. In Deutschland hat man sich seit einem Jahrzehnt daran gewöhnt, die Vollbeschäftigung als selbstverständlich anzusehen.

Im Ausland ist das anders. Man fragt sich, warum die Kreditausweitung in Deutschland Erfolg gehabt hat, während sie in allen anderen Ländern zu negativen Konsequenzen geführt hat. Die Frage der Vollbeschäftigung interessiert vor allem England und USA. So erklärte Anfang Februar d. J. der englische Schatzkanzler Kingsley Wood, das oberste Ziel der Wirtschaftspolitik müsse die Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung der Arbeits- und Produktionskräfte sein. Roosevelt hat die 'Freiheit von Not' unter die vier großen Freiheiten der Menschheit aufgenommen. In einer seiner letzten Botschaften an den Kongreß heißt es: 'Die Leute daheim und an der Front fragen sich, wie es mit der dritten Freiheit, der Freiheit von Not, sein wird, wenn sie entlassen werden. Sie haben das Recht, Nahrung und volle Beschäftigung für sich und alle körperlich fähigen Männer und Frauen, die arbeiten wollen, zu verlangen. Unsere Regierung kann und muß dieses Recht gewährleisten.' Natürlich kann nicht erwartet werden, daß alle Stellen dieser Länder diese Parolen mit Begeisterung vertreten. Der 'Economist' kam in einer langen Artikelserie über die Vollbeschäftigung zu dem Ergebnis, daß Vollbeschäftigung nicht das völlige Verschwinden der Arbeitslosigkeit bedeuten kann, der Beveridge-Plan unterstellt in seinen Berechnungen über das große britische Sozialwerk eine Durchschnittsarbeitslosigkeit von 10 v. H. der in die Versicherung einbezogenen Bevölkerung. Er hält damit auch für die Zukunft eine Arbeitslosigkeit wie in den Jahren 1922 bis 1929 für wahrscheinlich. Die Handelskammer der USA hat offen gegen die Vollbeschäftigung Stellung genommen, indem sie die Vollbeschäftigung